



## Neues Leben, neues Glück?

Hier ein weiterer Teil des Buches:

Sie versuchten sogar einen Handstand auf den Wellen.

Ich, Karry und Debbie dagegen waren etwas weiter am Anfang des Meeres, was wohl daran lag, dass wir uns nicht darauf konzentrierten, wie gut wir bei allen Figuren aussahen, sondern dass wir nicht umfielen. Karry stellte sich vielleicht ein bisschen besser an, als wir, trotzdem sollte sie lieber vor nichts und niemandem sagen, sie könnte gut Surfen. Nach schon kurzer Zeit beschlossen wir, uns wieder Richtung Land zu machen. Völlig außer Atem klemmte Debbie ihr Surfbrett zwischen die Arme und gab es zusammen mit unseren am Surf-Way ab. Genüsslich guckten wir meinen Stiefbrüdern bei ihren Kunststücken zu und waren uns eindeutig sicher, wir hatten wirklich gar kein Talent dazu.

Auf einmal schwankte das Surfbrett von Steve hin und her, wobei er ins Meer fiel und sich gerade noch am Brett festhalten konnte.

Jake war derweil vom Wasser zurückgekommen und schaute das Geschehen besorgt vom Strand aus zu.

„Jessy, was passiert hier? Was ist mit Steve?“

Konntest du irgendwas erkennen, was geschehen ist?“

Ich funkelte Jake an: „Sag mal, musst du jetzt solche doofen Fragen stellen? Unser Bruder ist in Lebensgefahr und du willst eine Erklärung. Ich hab doch selber keine Ahnung!“ Als ich merkte, dass keiner Steve half, musste ich es selber in die Hand nehmen. Entschlossen sprang ich auf, hechtete ins kalte Wasser und schwamm bis zu dem Punkt, wo Steve hilflos strampelte. Ab und zu wurde er wieder nach unten gezogen. Mühsam konnte er sich aber immer und immer wieder mit Hilfe seines Brettes hochrappeln. Lange würde er das aber nicht mehr aushalten. Wieso half ihm keiner? Wieso bemerkte der Bademeister nichts? Und wieso musste ich das nun alles in die Hand nehmen?

„Steve, ich bin bei dir. Hab keine Angst, ich helfe dir!“

Nur schwer konnte Steve seinen Kopf in meine Richtung bewegen. Er musste höllisch aufpassen, dass er nicht noch ganz in der Tiefe des Meeres unterging.

„Jessy! Du musst mir helfen. Ich denke das...“

So weit kam es nicht mehr, denn Steve wurde bereits wieder ins Wasser gezogen. Er gurgelte, aber ich konnte ihm gerade noch zurück an die Oberfläche helfen. Es schien mir so, dass seine Kräfte immer mehr nachließen. Viel Zeit hatte ich nicht mehr. Bald würde er sterben, regelrecht ertrinken. Als er wieder an die Oberfläche zurückkam, versuchte er den letzten Teil seines Satzes zu vollenden:

„Schau u-unter Wasser. Ich d-denke, ich wurde von L-Laichenkraut umzingelt.“ Steve zitterte. Er zitterte nicht, weil der Ozean kalt war, nein, er war in panischer Angst. Kurze Zeit danach spähte ich zu Karry, Debbie und Jake rüber, die äußerst besorgt aussahen. Ich kam mir so hilflos vor. Ich wollte die große Heldin spielen, ich wollte Steve retten, aber dabei habe ich mich nur in eigene Gefahren begeben. Ich hätte den Bademeister alarmieren sollen. Das einzige, was ich hätte tun können, war, Steves Befürchtungen nachzugehen. Ich schnappte tief nach Luft und tauchte nach unten ab. Und siehe da: Ich traute meinen Augen nicht! Drei Teenager versuchten meine Bruder in die Tiefe zu ziehen – umzubringen! Ich schrie so laut ich konnte, aber niemand konnte mich durch das Wasser hören. Die drei Menschen blickten mich an, als würden sie noch nie gesehen worden seien. Die Drei hatten Steve schon die ganze Zeit am Knöchel festgehalten. Mir blieb nur eine Möglichkeit: Ich musste die Teenager vertreiben. Aber wie?

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).